

Wolauer Tagblatt

Ercheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anfordigungen (Anserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jof. Krampotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Annoncenbüros abgenommen. — Anserate werden mit 30 h für die 4mal gepaltene Fettschicht, Kellamennotizen im redaktionellen Teile mit 60 h für die Fettschicht, ein für die 4mal gepaltene Fettschicht, Kellamennotizen im redaktionellen Teile mit 8 Hellern berechnet. Für gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für bezahlte und sobann eingestellte Anserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jof. Krampotic, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Cavale 2, 1. Etage. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Für die Redaktion verantwortlich: Jugo Dubel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Krampotic, Pola, Piazza Carli 1.

VII. Jahrgang

Pola, Freitag 3. März 1911.

== Nr. 1795. ==

Abonnementeinladung.

Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, die Pränumerationsgebühr rechtzeitig zu entrichten, da sonst die Zustellung des Blattes mit 10. d. M. eingestellt werden müßte. Gleichzeitig wird gebeten, die Mahnschreiben zu berücksichtigen.

Die Administration.

Eine Levantefahrt der italienischen Mittelmeeresflotte.

Wie wir erfahren, ist für Mitte April eine mehrwöchentliche Kreuzung der unter Kommando des Vizeadmirals Andry stehenden italienischen Mittelmeeresflotte in Aussicht genommen. Man wird in der Annahme gewiß nicht fehlgehen, daß diese Maßnahme des italienischen Marineministeriums nicht nur durch die allerdings bereits im gegenseitigen Einvernehmen beigelegten Differenzen zwischen der türkischen und der italienischen Regierung aus letzter Zeit motiviert wurde, sondern daß für die Realisierung dieses angeblich schon seit längerer Zeit bestandenen Planes nicht in letzter Linie die schon vor Monatsfrist angekündigte und ebenfalls für den kommenden Frühling bestimmte und angetretene Mittelmeeresfahrt unserer Eskader mitbestimmend war. In Italien verfolgt man eben die wachsende Aktivität unserer Orientpolitik und die endliche Stärkung unserer Orientflotte mit ängstlichem, einer schlecht verhehlten Rivalität entspringendem Interesse und unterzieht uns Pläne und Absichten, die leider heute noch auch für den energischsten unserer Orientpolitiker Utopien bleiben müssen.

Diese Stimmung der politischen und militärischen Kreise spiegelt sich am deutlichsten in den Artikeln jener publizistischen Organe wieder, die es als ihre patriotische Pflicht erachten, durch Alarmartikel schlimmster Sorte nicht nur für die Notwendigkeit vermehrter Rüstkraften zu Wasser und zu Lande Propaganda zu machen, sondern auch das Vertrauen der italienischen Öffentlichkeit in den Wert und die Anfrichtigkeit des Dreibundes zu erschüttern. In der Reihe dieser Blätter steht die römische „Preparazione“, die sich ein militärisch-politisches Organ nennt, gewiß an erster Stelle. Einmal ist es die Frage der Garabeseschiffahrt, ein andermal die Frage der adriatischen Küstenverteidigung oder die Mittelmeerfrage überhaupt, die die Herren von der „Preparazione“ mit banger Sorge erfüllt, und selten nur ist es ihnen vergönnt, sich mit den Maßnahmen der italienischen Regierung, gegen die sie mit Vorliebe den Vorwurf der Energielosigkeit und des Servilismus gegen Oesterreich-Ungarn erheben, einverstanden erklären zu können. Die Levantefahrt der Mittelmeeresflotte ist nun schon ein feltener Anlaß. Herr C. M., dessen Sachlichkeit und flotten Sinn wir übrigens rückhaltlos anerkennen, gibt in einem kürzlich erschienenen Artikel der „Preparazione“ seiner Freude über den Entschluß des Marineministeriums Ausdruck, „denn“, ruft er aus, „die Zukunft Italiens liegt im östlichen Mittelmeer an jenen levantischen Küsten, wo unsere Sprache immer mehr in Vergessenheit gerät, wo unsere Kriegsschiffe so selten weht und wo doch tausende unserer Landsleute den Kampf ums Dasein durchkämpfen!“ Wenn der Besitz der wenigen Meilen der adriatischen Küste, die nach der geographischen Lage italienisch und von Italienern bewohnt sein sollten, aber zu Oesterreich-Ungarn gehören, dem Admiral Grafen Montecoli das Recht gibt, in Interviews und

Reden die Mission der österreichisch-ungarischen Flotte in den levantischen Gewässern mit Nachdruck zu betonen, was müssen dann erst wir sagen?

Nach einer kurzen Besprechung des moralischen Effektes der Levantefahrt auf die italienischen Kolonisten und der voraussichtlichen vorteilhaften Konsequenzen dieser Demonstration für den Levantehandel Italiens, wendet sich C. M. in überaus heftigen Ausdrücken gegen das jungtürkische Regiment. Diesen leidenschaftlichen Ausführungen des temperamentvollen italienischen Schriftstellers entnehmen wir folgende gewiß auch für unser großes Publikum interessante Stellen:

Wenn auch die Levantefahrt unserer Mittelmeeresflotte nicht gerade eine Flottendemonstration gegen die Jungtürken bedeuten soll, was ein für die Politik des Ministeriums S. Giuliano-Suzatti gewiß allzu gewagtes Unternehmen wäre, so ist es doch gut, diesen jungen und alten Türken zu zeigen, über welche Machtmittel zur See Italien verfügt, vielleicht gelingt es uns auf diese Art ihnen ein wenig Respekt vor uns beizubringen. Das östliche Mittelmeer war durch Jahrhunderte ein türkischer See und wir hoffen die „Jungtürken“ die Wiederkehr dieser schönen Zeiten; wenn wir aber diesen Teil des Mittelmeeres als den möglichen Schauplatz zukünftiger Kämpfe unserer Flotte bezeichnen, wollten wir nicht auf diesen Fall anspielen. Ja, wenn wir nur mit den Türken zu rechnen hätten! Die Macht des türkischen Reiches liegt einzig und allein in der gegenseitigen Eifersucht der Großmächte. Die so oft proklamirte Integrität der Türkei ist nichts als die ehrliche Formel für diese Eifersucht. Denn, wäre es anders, dann würden die Balkanstaaten, deren Einigkeit und die Integrität der Mächte vorausgesetzt, allein imstande sein, diesem in Auflösung begriffenen Staatskörper den Gnadenstoß zu verfehen. Der Zustand des türkischen Heeres nach der Revolution ist ein Mysterium. Die türkische Flotte ist eine Utopie, ein Traum, der niemals Wirklichkeit werden wird! Diese türkische Flotte, deren Heerscharen einst den schönsten Teil Europas verwüstet hatten; und die den europäischen Osten durch Jahrhunderte beherrschten, verfügt heute über keine andere Waffe mehr, als den Boykott der ausländischen Waren. Und in dem allgemeinen Kampfe zur Eroberung von Absatzgebieten für die Industrieprodukte ist diese Waffe von allen gefährdet. Die Türkei produziert nicht, sie kauft. Und mit was bezahlt sie? Mit Anleihegebern, also mit Hypotheken auf die Zukunft und mit der Einnahme vom Erlös verkaufter Provinzen. Und dieses Boll räumt sich seiner Wiedergeburt? Nein, diese Nation liquidiert ihren Besitz im Bewußtsein ihrer nahe bevorstehenden Auflösung. Es würde uns nicht wundern, wenn die Türkei heute oder morgen auch einen Teil von Tripolis verkaufen würde. Gibt es doch tausend Arten des Ausverkaufes, es muß ja nicht gerade die der Versteigerung sein. Unter den Konkurrenten um den Erwerb der Gebietsrechte in Afrika werden die Vereinigten Staaten genannt, denen die türkische Regierung bereits die Ausbeutung gewisser Minen überlassen hat. Die Vereinigten Staaten operieren gewiß nicht auf dem Besitz tripolitanischer Minen, aber sie wollen sich im Mittelmeer und damit in der Nähe der europäischen Häfen festsetzen. Indessen nehmen die Türken den Stand immer voller; einmal drohen sie diesem, einmal jenem — kurz, die schlecht und recht jugendlich markierte Türkei versucht, Frankreich in den Tagen nach der großen Revolution von 1789 nachzuahmen und sie gebärdet sich so, als ob ihr Mahomed besohlen hätte, Europa wieder zu erobern. Vielleicht halten die großen Türken in irgendeinem Patern einen neuen Ra-

polen verborgen, auf den sich ihre Hoffnungen stützen. Aber die Welt weiß, daß dieses Gelläss einzig und allein den Zweck verfolgt, jene zu Hilfe zu rufen, in deren Interesse die Erhaltung des derzeitigen Besitzstandes der Türkei gelegen ist. Man sagt, daß sich in Asien und Afrika ein Wiedererwachen des Islams vorbereite. Das mag sein. Keineswegs aber stützt sich diese Bewegung auf die Türkei, denn gerade im Namen des Islams kämpfen in Asien die Araber gegen die Türken und daselbe tun in Europa die den Gesetzen des Korans ergebenden Albanesen. Große Ereignisse bereiten sich im Orient vor, die nur allzuleicht auf die politische Situation Europas zurückwirken könnten, umso mehr, als die Türken mit Vorliebe ihre inneren Angelegenheiten zu europäischen Fragen ausbauen und da sie darin von gewissen Mächten unterstützt werden. Machen wir uns deshalb zu Wasser und zu Lande kampfbereit! Und verwenden wir — solange uns noch der Friede beschieden ist — unsere Flotte in passendster Weise. Lassen wir sie im Oriente kreuzen, auch wenn mit diesen Exkursionen nur „technische“ Zwecke verfolgt werden sollen!

Die Sprache C. M.'s ermaangelt gewiß nicht der Deutlichkeit. Man braucht nicht zwischen den Zeilen zu lesen, um die wahren Zwecke der Levantefahrt der italienischen Eskader zu erraten. Wir in Oesterreich-Ungarn aber dürfen uns aufrichtig darüber freuen, daß es auch uns endlich möglich geworden ist, eine aus durchaus modernen Einheiten bestehende Eskader in die Levante zu entsenden, die hoffentlich noch vor der Ankunft der Italiener die ruhmgekrönte Kriegsschlagge der Monarchie vor jenen Höfen entfallen wird, in denen wir vor noch kaum fünfzig Jahren als die Erben der See macht benedigt geachtet und gefürchtet waren. Unsere Interessen im nahen Orient sind heute noch groß genug, um dieses Unternehmen zu rechtfertigen!

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 3. März 1911.

Tripeltürme für unsere Dreadnoughts.

Wie uns aus Triest geschrieben wird, sollen unsere Dreadnoughts je vier Tripeltürme mit je drei 305 Zentimeter-Geschützen erhalten. Fachleute behaupten, daß durch diese Anordnung das Installations- und Panzergewicht verringert wird, ohne daß dadurch der Geschützwert der Schiffe beeinträchtigt würde.

Als Vorzüge des Systems werden die beim Panzer sich ergebende Gewichtersparnis und die Möglichkeit, die bestehenden massiven Konstruktionen des Doppelturmes ohne prinzipielle Änderungen auf die neue Installationsart übertragen zu können, angeführt. Es wird hervorgehoben, daß für eine gegebene Anzahl Geschütze weniger Gewicht notwendig ist und daß andererseits bei gegebenem Gewicht im Falle der Montierung in Tripeltürmen mehr Geschütze untergebracht werden können als wenn die Aufstellung in Doppeltürmen beibehalten würde. Weiters ist auch die pro Geschütz dem feindlichen Feuer direkt exponierte Fläche infolge der Raumökonomie beim Tripelturm kleiner als beim Doppelturm. Während das Gesamtgewicht der Armierung geringer wird, steigt das Gewicht des einzelnen Turmes, wodurch es eine größere Stabilität und Widerstandsfähigkeit gegen den Uebel schwerer Geschosseinflüsse gewinnt.

Die allgemeine Anschauung der Fachleute ist, daß die Feuerschwelligkeit durch die Installierung der Geschütze in den Tripeltürmen

nicht leidet und daß die Wirkung des Auslaufes dreier nebeneinander montierter 305 Ztm. oder 343 Ztm.-Geschütze ohne große Schwierigkeiten aufgehoben werden kann. Die Tatsache, daß ein Tripelturm dem feindlichen Vorrückten eine größere Zielfläche bietet, wird durch die größere Feuerkonzentration mehr als aufgehoben, wobei überdies, wie schon früher erwähnt, nicht vergessen werden darf, daß die Zielfläche, welche zwei Tripeltürme geben, kleiner ist als die dreier Doppeltürme und daß schließlich auf große Distanzen die geringe Zunahme der Zielfläche des einzelnen Turmes praktisch nicht viel Bedeutung hat. Sinegen ist es klar, daß im Falle der Desaktivierung eines Tripelturmes sich der Schaden gegenüber einem Doppelturm wie 3:2 verhält.

Aber selbst dieser Einwand gilt nicht uneingeschränkt, denn der Verfasser hätte zu bedenken geben müssen, daß im Falle der Installierung von Tripeltürmen die Zahl der Geschütze wächst, die bei dem gleichen Deplacement untergebracht werden können und daher — wenn man z. B. vier Tripeltürme anstatt fünf Doppeltürme annimmt — bei Angeragefechtung eines Tripelturmes noch mehr Geschütze verbleiben, als wenn dasselbe Schiff mit Doppeltürmen besetzt und einer davon außer Gefecht gesetzt worden wäre. Es scheinen somit tatsächlich die für die Wahl von Tripeltürmen vorgebrachten Gründe die dagegensprechenden Gründe zu überwiegen.

Italien war die erste Macht, welche die Einführung von Tripeltürmen in Erwägung zog; in der Zeit waren in den Entwürfen für die zwei neuen Schlachtschiffe „Dante Alighieri“ und „Cavour“ schon Tripeltürme vorgesehen, dennoch scheute man im letzten Moment das Experiment und entschied sich für die alte erprobte Installierung in Doppeltürmen. Nach neuesten Informationen hat Italien den Tripelturm bei den neuesten Dreadnoughts doch beibehalten. Auch Rußland hat sich endgültig für den Tripelturm entschieden.

Als nächste Macht griff Japan den Gedanken auf u. zw. soll die Bestückung der beiden Schlachtschiffe „Kawachi“ und „Settsu“ mit zwei Tripel- und vier Doppeltürmen geplant gewesen sein, doch auch Japan stand schließlich wieder von dieser Idee ab, und scheint nun erst die Resultate der Versuche anderer Staaten abwarten zu wollen. Die französischen Konstrukteure standen dem neuen System immer günstig gegenüber und die ersten Entwürfe für die zehn neuen Schlachtschiffe wiesen auch zwei Tripeltürme und für die erübrigenden Hauptgeschütze Doppeltürme auf, doch auch hier wurde dieses ursprüngliche Projekt zu Gunsten der Doppeltürme fallen gelassen. Nun heißt es, daß Deutschland die sieben Schlachtschiffe des Bauprogrammes 1909 und 1910 mit 12 305 Ztm.-Geschützen in vier Tripeltürmen für Hauptfeuer bestücken will. Ob dieses Projekt aber wirklich zur Ausführung kommt, ist sehr zweifelhaft und es ist viel wahrscheinlicher, daß auch Deutschland keine Lust haben wird, zuerst den Versuch zu wagen.

Nun folgt auch Oesterreich-Ungarn. Trotz des in dieser Frage bis jetzt beobachteten zu-

Eine Dame

welche auf eine gesunde Gesundheit führt, die sich durch die Einnahme von Steckerperle-Liekenmilchpulver (Marie Steckerperle) von Bergmann & Co. in München a. E. Das Bild zu sehen, befindet sich in allen Apotheken, Drogerien und Buchhandlungen.

wartenden Verhaltens aller maritimen Großmächte, ist es doch sicher, daß über kurz oder lang zum Tripelturum Übergang werden muß, da nur in dieser Instillation die größte Anzahl schwerer Geschütze bei geringstem Gewicht untergebracht werden kann.

Gedenktage. 3. März, 1806: Gen. Ad. Hoffmayer, Naturforscher, geb. Leipzig, († 8. April 1867, das.). 1834: G. B. Biondi, Violinvirtuos, f. London, (geb. 23. Mai 1763, Fontanetto). 1839: Genr. Demburg, Jurist, geb. Mainz, († 23. Nov. 1907, Berlin). 1871: Die Deutschen räumen Paris. 1882: Ludw. Kallisch, Schriftsteller, f. Paris, (geb. 7. Sept. 1814, Lissa).

Landtagsangelegenheiten. Die letzte Delegationsrede des Abg. v. Grabmayr wurde von den italienischen Mitgliedern unseres Landtagsausschusses in einer längeren Entgegnung widerlegt. Die bezügliche Publikation der Landtagsmajorität soll nun, wie wir hören, von der slavischen Gruppe der Landtagsabgeordneten beantwortet werden, deren Einmündung schon beknüpft zur Veröffentlichung gelangen wird.

Die Landbeschlüsse auf Bier. Zu dem über diese Angelegenheit gestern veröffentlichten Artikel erhalten wir aus Geschäftsreisen folgende Zuschrift: „Sie haben in Ihrem Artikel „Künderwirkungen der Landtagsmiserie“ schon erwähnt, daß die Landbeschlüsse von 3 Kronen 40 Heller für das Hektoliter Bier ursprünglich mit 5 Kronen festgesetzt war, in dieser Fassung aber nicht genehmigt wurde. Nun steht zu befürchten, daß der Landtag mit Rücksicht auf den schlechten Stand der Finanzen abermals darauf zurückkommen werde, die Erhöhung von 3 Kronen 40 Heller auf 5 Kronen durchzusetzen. Sollte diese Absicht von Erfolg begleitet sein, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Bierpreise erhöht werden. Die Bierdepotitore sind ohnehin durch eine seit kurzem geltende neue Verordnung materiell geschädigt worden. Früher war das Bier, das auf Schiffen zum eigenen Gebrauch geliefert wurde, abgabenfrei. Seit kurzer Zeit werden auch diese Verfrachtungen versteuert, und zwar mit je 3 Kronen 40 Heller für Staat, Land und Kommune. Es wäre mit Rücksicht auf diesen Stand der Sachlage geboten, die bezüglichen Beschlüsse des Landtags im Auge zu behalten. Sollte es zu der geplanten Steuererhöhung kommen, so müßte die Bewässerung Istriens als Kompensation wenigstens die Zuficherung erhalten, daß der Landtag auch genehmigt sei, zum Wohl des von ihm vertretenen Gebietes zu arbeiten, statt sich in endlosen unsprachtbaren Streitigkeiten zu gefallen.“

Ankauf des argentinischen Fleisches. Die für Pola bestimmten 22 Tonnern (10 für die Stadt, 10 für die Marine, 2 für Brioni) argentinischen Fleisches wurden gestern in Trieste von Veterinärorganen der Kommune untersucht. Die Beschau ergab, daß sich das Fleisch in vorzüglichem Zustande befindet. Hierauf wurde mit der Verladung des Fleisches auf einen Warentransporter begonnen. Das Fleisch trifft heute nach Pola hier ein. Wegen des Verkaufes wird das Nähere rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Neue Banken in Pola. In Pola wurden zwei neue Bankinstitute gegründet, die sich mit sämtlichen Geldoperationen beschäftigen werden. Der „Kredit und Sparmoyteverein in Pola“, dessen Bureau sich in der Via Garibaldi Nr. 45 befindet, und die „Banca di Pola“ mit dem Sitz in der Via Giulia Nr. 3. Die Finanziers der neuen Institute sind hauptsächlich Polaner.

Wiss. Dem heutigen Blatte ist eine Zeilage beigegeben, in der auf die Gründung eines „Kredit- und Sparmoytevereins in Pola“ aufmerksam gemacht wird. Die Zeilage wird hiermit freundlicher Beachtung empfohlen.

Das Bad in der Via Promontore. Konsequenz ist im Allgemeinen eine sehr gute Eigenschaft, wenn sie aber in der Art gehandhabt wird, daß sie sich auch auf die unbedingte Aufrechterhaltung unvorteilhafter Geschäfte erstreckt, dann ist sie verwerflich, und zwar auch dann, wenn sie von der polaren Kommunalbehörde an den Tag gelegt wird. Das Bad in der Via Promontore — das einzige derartige Privatbassin in einer Stadt von 42.000 Zivilwohnern, mußte bekanntlich gesperrt werden, weil dem Besitzer die statutenmäßig festgesetzte Ermäßigung für Wasser nicht zugefunden wurde. Aus Kreisen der Stadtbewohner laufen deshalb zahlreiche Klagen ein — ein Beweis dafür, daß man mit dem Verhalten der Stadtverwaltung durchaus nicht einverstanden sei. Wir geben einem allgemein geduldeten Wunsch Ausdruck, wenn wir hiermit die Hoffnung Raum geben, daß die Kommunalbehörde den Akt, durch den um die Preisermäßigung angefaßt wurde, aus dem Stand der Vergessenheit aus Tageslicht ziehen und einer gün-

stigen Erledigung zuführen werde. Im Programm der nächsten Plenarsitzung sollte diese Angelegenheit jedenfalls Aufnahme finden, damit die Bevölkerung wenigstens erfährt, warum sie der Wohltat eines warmen Bades beraubt wird!

Der Lloyd-Dampfer „Prinz Hohenlohe“. Der Dampfer „Prinz Hohenlohe“ des österr. Lloyd, der, wie gemeldet wurde, vom Dampfer „China“ des österr. Lloyd abgescleppt wurde, ist vorgestern abends, mit eigener Maschine fahrend, in Triest eingetroffen und wurde dort heute früh eingebootet. Wie verlautet, werden die Reparaturen mindestens 4 Wochen, die Umgestaltung der Feuerung in Kaphastheizung weitere 4 Wochen in Anspruch nehmen, so daß der Dampfer erst in etwa zwei Monaten seinen Dienst wieder aufnehmen wird können.

Für Seefahrer. Das feste rote Feuer auf Klippe Ruffar nächst der S. D. Spitze von Insel Rorker, Gewässer von Sebenico, brennt unregelmäßig.

Straßenbilder. Zur Restaurierung der Viale Carrara wurde noch immer nichts unternommen. Der zur Herstellung der Straßen verwendete Schotter ist so mürbe, daß sich dort bei trockenem Wetter eine zentimeterhohe Staubschicht, bei schlechter Witterung ein unpassierbares Schlammmeer bildet. In der Via Genide wurde nach gleichem System die Herstellung des Straßenunterbaus vorgenommen; dort aber mit Erfolg, weil das verwendete Steinmaterial widerstandsfähig ist und wenig Staub liefert. — Aus Geschäftskreisen erhalten wir die Beschwärde, daß sich in der Vorzeit die Passanten rücksichtslos vor die Geschäftsanlagen stellen und dadurch den Zweck derselben vollständig illusorisch machen. Von einer Mauer von Menschenleibern verdeckt, entziehen sich die Auslagen just in der Zeit höchster Frequenz den Blicken des kaufstüchtigen Publikums. Eine bezügliche Straßenordnung tut not!

Das der Gerichtspraxis. Das Bezirksgericht Wien, Leopoldstadt, hat über die Art, nach der Verhandlungen durchzuführen sind, recht sonderbare Ansichten. In einem Verfahren, das heute, am 3. d., dort gegen einen hiesigen Geschäftsmann eingeleitet werden sollte, erhielt der Beklagte die Zustellung am 1. d. abends. Wie sieht sich das B. Z. Bezirksgericht diese Sache vor? Wenn auch mit Not die Strafe Pola — Wien noch rechtzeitig abgeurteilt werden könnte — ist es einem Geschäftsmann denn immer möglich, ohne weiteres abzureisen zu können? Ein solcher Vorgang bedeutet die amtliche Proklamation einer Verurteilung in contumacia!

Selbstmordversuch. Gestern nachmittags verübte der 34 Jahre alte Buchbinder Karl B., der in der Buchdruckerei Krampotic angestellt ist, in einem Papiermagazin in der Via Genide einen Selbstmordversuch, indem er sich zu erhängen trachtete. Der in Verwendung genommene Strick war zu dünn und riß, welchem Umstande es B. zu verdanken hat, daß er am Leben blieb. Herr Dr. Devescovi nahm mit Umsicht und Erfolg Wiederbelebungsvorkehrungen vor. Der Lebenswade, ein tüchtiger Arbeiter, der sich leider dem Trunke ergeben hat, wurde ins Landeshospital überführt. B. hat die Tat in berauschtem Zustande, wahrscheinlich in einem Anfälle des beginnenden Deliriums tremens begangen.

Von der Straßeneinrichtung. Es wird darüber Klage geführt, daß die Gaslaternen in der Via del Colle um 11 Uhr nachts ausgelöscht werden, so daß diese Gasse, welche nach dieser Stunde fast frequentiert wird, sich früh ohne Beleuchtung ist. Dazu wird bemerkt, daß in dieser Straße von der Villa „ex Monaci“ bis zum Hause Nr. 2 eine Schutzvorrichtung gegen ein eventuelles Herabstürzen über den Abgang gegen die Via S. Policarpo, was bei unbedachteter Nacht leicht geschehen kann, nicht vorhanden ist.

Körperverletzung. Der auf dem ehemaligen Selodromplatze etablierte Managierbesitzer Georg Nigh wurde angezeigt, weil er den 7½-jährigen Franz Dolsak, Via Joustra 4, mit einer Eisenstange am Kopfe verletzte.

Ein 11-jähriger Dieb. Der 11-jährige Lucilio Privileggi, Schulschwänger von Schlem, Piazza P. S. Giovanni 6 wohnhaft, wurde über Anzeige seiner Mutter verhaftet, weil derselbe in letzter Zeit verschiedene Diebstähle verübte. Der Junge ist geständig, die ihm zur Last gelegten Diebstähle begangen zu haben, sei aber von einem gewissen „Umberto“, Via delle Valle 21, dazu verleitet worden.

Erzgeffe. Josef Pepsoli, 20 Jahre alt, Piazza Ruffar 1, wurde am 1. d. Mts. verhaftet, weil er in Gasthause des Valentin Battich, Via Gastropola 15 erzgefte und mit einem Stuhle eine Gaslampe zerstückte. Pepsoli konnte auch die kontrahierte Geschuld nicht bezahlen, so daß der genannte Wirt einer

Gesamtsumme von 3 Kronen 84 Heller erleidet. — Josef Ruggan, 35 Jahre alt, Via Gastropola 5, wurde am 1. d. Mts. wegen grober Unzucht und Bedrohung der Gäste im Gasthause des Anton Sidos, Piazza Verdi 5, verhaftet. Ruggan hatte eine mit Kugeln geladene doppeläufige Pistole bei sich, welche ihm abgenommen wurde. — Ermio Barbo, Plogdiner, Via Diana 37 und Peter Spozza, 40 Jahre alt, Via Diana 29, wurden am 1. d. Mts. wegen Kaufpreises im Gasthause Via Diana 33, verhaftet. — Edmund Casali 35 Jahre alt, Olivo S. Francesco 8, wurde am 1. d. Mts. um 8 Uhr früh in total betrunkenem Zustande in der Via Genide am Boden liegend und erzgebierend angetroffen und bis zur Ausnüchterung auf die Wachtstube gebracht. — Ernst Stefanini, 29 Jahre alt, Barbier in Via Sergio 25 und Emil Ghiesura, 23 Jahre alt, Olivo Cornelio 1, wurden wegen Kaufpreises auf der Straße zur Anzeige gebracht.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am I. I. Staatsgymnasium in Pola. Heute Freitag, den 3. d. findet um 6 Uhr abends im Bibliothekssaal des Staatsgymnasiums der 16. Vortrag über „Die Literatur Deutsch-Oesterreichs im 19. Jahrhundert“ statt. Gegenstand: Das Jahrzehnt von 1870—1880.

Spar- und Vorschauverein der I. u. I. Maschinenbeamten. Den Mitgliedern des Spar- und Vorschauvereins der I. u. I. Maschinenbeamten wird bekanntgegeben, daß die Generalversammlung morgen, Samstag, den 4. d. Mts. um 5 Uhr nachmittags stattfindet.

Seefahrergruppe der Franzen und Nischen. Am 5. März findet nicht die Hauptversammlung dieser Ortsgruppe sondern eine Ausschüßsitzung derselben statt, die um 3 Uhr nachmittags im Restaurant Girch, Via dell'Arjenale, (1. Stock) ihren Anfang nimmt. Dies zur Daranschätzung.

Kinematograph „Edison“. Heute, 3. h., sonntlicher Abend mit folgendem Programm: 1. Die drei Nachbarn. 2. Ein Dilettantenbeteich. 3. Eine gelungene Jagdpartie. 4. Die Erwartung. Sämtliche Piecen sind außerordentlich heiter.

Kinematograph International. Via Sergio 77. Programm für heute: 1. Abenteuer eines alten Seiden. 2. Carneval in Nizza 1911 (Kulturnachnahme). 3. Ein kleines Genie (Drama). 4. Gesundheit und 100 Jahre Leben (komisch).

Militärisches.

Aus dem Hafensadmiralats-Tagesbefehl Nr. 61.

- Marineinspektion: Korvettenkapitän Johann Zubral.
- Garnisoninspektion: Hauptmann Heinrich Borso vom Inf.-Reg. Nr. 87.
- Argelische Inspektion: Divisionschiffarzt Dr. Rudolf Resner.

Aus dem Personalverordnungsblatte für die I. u. I. Kriegsmarine. Allerhöchste Entschliegung. Der Kaiser hat den provisorischen Vorgesetzten Dr. Richard Gohlmann zum effizienten Vorgesetzten ernannt. Ernennungen des I. u. I. Reichskriegsmarinens, Marineinspektion: Major Stand wird gebracht: der Konteradmiral Friedrich Ritter Müller von Weibin als am 20. Februar 1911 zu Wien gestorben. — Zu Abgang kommen: der Marinearzt des Kaiserlichen Dr. Josef Gombel als am 11. Februar 1911 zu Graz gestorben; der Oberste Maschinenbauingenieur des Kaiserlichen Kaiserlichen von Themaschl als am 31. Dezember 1910 zu Pola gestorben.

Die Kommandanten. Kommandanten S. R. S. „Rutilas“: Korvettenkapitän Bitus Roncica. — Kommandant des Kaiserlichen in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: die Divisionschiffkapitän Hans Kutsch, Franz Scheweitz, Rignl Gander de Wilt, Oswald Hofstetl, Wilhelm Freyer von Gade, Milan Ritter von Willonit, Nikolans Stanowich, Franz von Strach, Roman Jannowitz, August Havelit, Eugen Parabeiler, Karl Hasendorff, Karl Ras, Günter Kropf, Josa D'Albanog, Hans Thurner, Gregor Maris. — Zur Verfügungstellung des I. u. I. Geschwaders, Pola: die provisorischen Marineoffizierskategorie 2. H. Josef Franke, Heinrich Bonhöfer, Karl Jofas, Madiran Paul. — Zur Militärabteilung des I. u. I. Geschwaders, Pola: Marinekapitän (Schreiber) Karl Heiden. — Zur Maschinenabteilung des I. u. I. Geschwaders, Pola: Marinekapitän (Schreiber) Josef Kay. — Laut Marinekommandobefehl wurden bestimmt: Kaj S. M. S. „Sperber“ (als Kommandant): Kaj S. M. S. „Krab“: Divisionschiffkapitän Eugen Graf Weiss-Kolando (als Kommandant). — Kommandant des I. u. I. Geschwaders in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Korvettenkapitän Emil Wille. — Kaj S. M. S. „Tropfen“, die Divisionsschiffkapitän Rudolf Gölz und Heinrich Freyer von Bogen (als Kommandanten). — Kaj S. M. S. „Tropfen“, 40: Divisionschiffkapitän Ludwig Gerhardt (als Kommandant).

Melange. 3 Monate Offizier. Kapitän Rappan (Oesterreich-Ungarn); Offizier Franz Rappan

(Oesterreich-Ungarn). 14 Tage Offizier. Kapitän Rappan (Oesterreich-Ungarn). 10 Tage Offizier. Kapitän Rappan (Oesterreich-Ungarn).

Vermischtes.

Die Campagne gegen den Grafen Montecucoli. Eine Persönlichkeit in hoher hiesiger-militärischer Stellung macht dem „Sokol“ die folgenden interessanten Mitteilungen: „Die österreichische Delegation erlitt einen Unfall, der die Verlässlichkeit nach keiner Seite hin in gutes Licht zu setzen geeignet ist. Ich meine die Nichtauskunft für den Admiral Grafen Montecucoli, der in Kürze aus dem Rente des Marinscheß scheiden wird und den nun, anstatt ihn durch eine Generaldecharge patriotischer Dankbarkeit auszuzeichnen, das Kontraktionsdepot quasi in die Luft sprengt. Einen Sieg stellt übrigens dieser Akt der krassten Unankbarkeit keineswegs dar. Der Uebertritt des Admirals in den bleibenden Ruhestand war im Hinblick auf sein Dienstalter längst beschlossene Sache, dergleichen die Nachfolgerschaft des Vizeadmirals Anton Haus. Die Herren, die die Ressourcen des verantwortlichen Kriegsministers zu fest fanden, um seinen erst vermeinten Sturz zu erzielen — Freiherr von Schönaich wird noch lange nicht Alas haben an dem kaiserlichen Vertrauen zu zweifeln — lassen sich an dem unverantwortlichen Admiral genügen. Allerdings, wie früher schon ausgeführt, unsicherbar. Aber auch zu einem solchen Pseudopfer ist Graf Montecucoli zu schade. Er der seinerzeit in China die österreichische Kriegsschlage zu hohen Ehren brachte, hat die höchsten Verdienste um die Flotte, der neuentens das sorgsamste Augenmerk der allerersten Stellen sich zuwendet. Zudem man gegen ihn um einer Kränzerfrage willen, in der der Admiral nur anscheinendes Organ, nicht Initiator war, auftritt, erweist man weder der Marine und ihrem Obersten Kriegsherrn, noch dem Erzherzog Thronfolger einen erfreulichen Dienst. Im übrigen sind ja bereits beim letzten Delegationsrat Worte vernommen worden, die mit Sicherheit Stimmungen und Wertungen den Parteien gegenüber erkennen lassen.“

Drahtnachrichten.

(A. I. Korrespondenzbureau.)

Plenarsitzung der österreichischen Delegation.

Budapest, 2. März. Del Wagner setzt die Verhandlungen auseinander, unter welchen seine Partei bereit ist, für die Forderungen zu stimmen.

Berichterstatter Ritter v. Logzowski konstatiert im Voranschlag des Forderungen ein Mehrerfordernis von 277 Millionen Kronen, ein Gesamterfordernis für das Heer von 433 Millionen Kronen, ein Gesamterfordernis für die Wehrkraft des Reiches inklusive des Mehrerfordernisses von 998 Millionen Kronen. Berechnet man die Ausgaben für das Kriegsbudget für den Kopf der Bevölkerung, so ergibt das 11 Kronen pro Kopf, womit Oesterreich an letzter Stelle unter den Großmächten steht. Der Berichterstatter hebt hervor, daß das Forderndes, wenn es dauernd gesichert werden soll, sich in Harmonie mit den wirtschaftlichen Kräften der Bevölkerung befinden muß.

Redner bespricht sodann die Ursachen der Zunahme des Ordinariums um 5 Millionen Kronen und die zur Sanierung des Budgets verwendeten 16½ Millionen Kronen. Sodann unterzieht er die Ueberschreitungen einer strengen Kritik. Er hebt mit Anerkennung den Fortschritt auf dem Gebiete der Anstrahlungen der Armee hervor. Wichtig aber als die materiellen Anstrahlungen sei der Geist der Armee und eine im humanen Sinne gehandhabte Disziplin. Darin aber gehe die österreichische Armee allen Staaten der Welt voraus.

Redner betont mit Anerkennung die energische und mannhafteste Bekämpfung der Soldatenmisshandlungen als ein wesentliches Verdienst des Reichskriegsministers. Eine bedeutende Besserung des Verhältnisses der Armee zur Zivilbevölkerung sei das Verdienst des jetzigen Reichskriegsministers und seines Vorgängers. Er anerkennt die Verdienste des Kriegsministers um die Einführung der Ersatzurlaube. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Lieferung sei mehr Ertragsauskommen notwendig.

Sodann Redner bittet, den Vorschlag anzunehmen, dass er nicht unbillig, dem Reichskriegsminister die warmste Anerkennung auszusprechen. Del. Udrzal wendet sich gegen die Ueberschreitungen im Forderndes, bezieht sich auf die Ausbildung der Mannschäft, kommt

auf die Mängel der Armee in sprachlicher Beziehung zu sprechen und bringt mehrere diesbezügliche Wünsche vor.

Del. Dr. Damm verweist dann darauf, daß die Delegation heuer für die Ausgestaltung des Pazeres und der Marine Kredite bewilligen solle, die sicher auf eine Reihe von Jahren sich erstrecken werden.

Redner besaß sich sodann in ausführlicher Weise mit der finanziellen Lage. Wir sind, sagt Redner, uns bewußt, daß wir allein bei einem von Bajouetten getragenen Frieden nicht abrücken können. Wir können aber auch nicht allein hinter den Rüstungen anderer Staaten zurückbleiben, denn gerade wir haben erst in neuester Zeit erfahren, daß uns die vollständige Kriegsbereitschaft vor einem Kriege bewahrt hat, dessen Konsequenzen gar nicht abzusehen waren.

Redner bemerkt sodann, er möchte rüchlich einer Zeitungsnachricht seitens der deutschen Delegierten dem Wunsch Ausdruck geben, daß Minister des Äußern Graf Lehrenthal sich während seines zweimonatlichen Erholungsurlaubes recht gut erholen möge.

Redner polemisiert dann gegen die tschechischen Redner und beschäftigt sich mit der Wehrreform und erklärt schließlich, wenn er als Vertreter agrarischer Interessen und trotz der mißlichen wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung für die militärischen Forderungen stimme, so geschieht dies aus den bereits erwähnten nationalen, politischen und volkswirtschaftlichen Gründen.

Hierauf wird die Verhandlung um 2 Uhr nachmittags unterbrochen und um 1/2 4 Uhr wieder aufgenommen.

Der Präsident teilt mit, daß der Minister des Äußern in der nächsten Sitzung die Interpellationen beantworten werde.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Wien, 2. März. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist für Mittwoch, den 8. März 1. S. anberaumt.

Budgetauschuss.

Wien, 2. März. Der Budgetauschuss hält am 8. d. S. eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung derselben steht der Voranschlag pro 1911.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 2. März. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1/2 11 Uhr und teilt mit, daß das Präsidium des internationalen Konferenzkongresses, welcher heuer in London tagt, das ungarische Abgeordnetenhaus zur offiziellen Teilnahme an diesem Kongresse eingeladen hat, und fügt hinzu, daß er im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Magyarenhauses die Bildung einer besonderen ungarischen Gruppe initiierte, welche die Ideen des Kongresses in Ungarn propagieren soll, und ersucht die Abgeordneten, welche an dem Kongresse teilnehmen wollen, dies dem Präsidium anzuzeigen. Er hält es jedoch nicht für angezeigt, daß das Parlament am Kongresse offiziell teilnehme. (Zustimmung.)

Das Haus setzt die Beratung über die Antwortvorlage fort und beginnt die Verhandlung bei § 1.

Rußland.

Petersburg, 2. März. In der gestrigen Abend Sitzung verhandelte die Reichsduma die Interpellationen, betreffend die Vorgänge an den Hochschulen. Die erste Interpellation, die von der Rechten eingebracht wurde, betrifft die fiktiven Stipendien, welche von den Studentenorganisationen den revolutionären Klassen ausgehändigt wurden; die übrigen Interpellationen betreffen ferner die ungesetzlichen Meetings an den Hochschulen, die Zulassung politischer Strasslinge zu den Hochschulen und die unfittlichen Handlungen innerhalb der Mauern derselben. Zur Debatte über diese Interpellationen haben sich 54 Redner vormerken lassen.

Oesterreichische Kreditanstalt.

Wien, 2. März. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der A. O. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe wurden die Anträge des Verwaltungsrates auf Erhöhung des Aktienkapitals von 120 auf 150 Millionen Kronen durch Ausgabe von 93.750 auf einen Nominalbetrag von 320 Millionen lautenden Aktien sowie die damit zusammenhängenden Statutenänderungen nach kurzer Debatte mit überwiegender Mehrheit angenommen. Ueber die Höhe des Bezugspreises der neuen Aktien wurde noch nicht beschlossen, da sich die Verwaltung darüber noch nicht klar ist.

Die Ministerreise in Frankreich.

Paris, 2. März. Senator de Bellef hat das ihm angebotene Postportfeuille abgelehnt.

Der deutsch-serbische Zwischenfall.

Belgrad, 2. März. Der deutsche Gesandte von Reichenau ist hierher zurückgekehrt.

(Dem Gesandten war bereits vorgeworfen worden, er protegiere gelegentlich der Lieferung von Gebirgsbatterien an Serbien eine deutsche Firma, in der einer seiner Verwandten tätig sei. Darauf hat der Gesandte Belgrad verlassen. Nach erfolgter Ehrenklärung kehrt nun von Reichenau zurück. A. b. N.)

Admiral Kheton-Curzon †.

London, 2. März. Admiral Sir Kheton Curzon-Howe, der Chef der Marinestation in Portsmouth, ist dort gestern abend plötzlich gestorben.

Brand.

Messina, 2. März. Heute nachts geriet ein Barackenbau, in dem kinematographische Vorstellungen gegeben werden, und ein benachbartes Restaurant in Brand. Truppen, Matrosen, Feuerwehren und die Matrosen des russischen Kreuzers „Aurora“ bewältigten nach zwei Stunden Arbeit das Feuer. Es wurde niemand verletzt. Das Gebäude wurde vollständig eingäschert, der Schaden ist bedeutend.

Aufstand.

Paris, 2. März. Aus Fez wird gemeldet, daß unter den Scherardoffskämmen in der Nähe der Hauptstadt ein Aufstand gegen den Sultan Muley Hafid ausgebrochen sei.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der I. u. I. Kriegsmarine vom 2. März 1911.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression im N hat an Intensität verloren, das ganze Westeuropäische Gebiet zeigt heute den Hochdruck, welcher aus W hervorgeht und dessen Kern über Spanien und Frankreich liegt.

In der Monarchie halbbewölkt, schwache Winde, wärmer. An der Adria leicht bewölkt, N.liche Winde, wärmer. Die See ist gekräuselt.

Voranschlägliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heutiger heiter, schwache Winde vom südwestlichen SW-W. Quabranden, in der Früh mäßig frischer Nordost. Temperatur weiterhin: wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 768.9
2 „ „ „ 769.8
Temperatur um 7 „ morgens + 7.7
2 „ „ „ 12.9
Regenfall für Pola: 88.1 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm.: 9.0
Ausgegeben um 2 Uhr 40 nachmittags.

Augen der Gerechtigkeit

Humoristischer Kriminalroman von Robert Kofersch. 19. Kapitel verboten.

Delaroché war etwas zerstreut gewesen während dieses letzten Aktes und hatte — wohl in Gedanken an seinen Erzvater — ein paar mal still in sich hinein gedacht.

Jetzt erhob er sich rasch und geleitete seine Braut aus der Loge hinaus zur Garderobe, wo das liebevollste Mausen um die Kleider begann, das der zivilisierte Mensch an dieser Stelle zu vollführen pflegt.

Als die zwei nach einzigem Worten die Hoffnung lassen durften, im Laufe dieses Abends ihre Mäntel auch noch wieder begrüßen zu dürfen, und ein wenig vordrängten zu der Stätte der Gabenverteilung, sahen sie sich plötzlich einem anderen Paare gegenüber, das bereits in den Strohenanzug gehüllt war. Ein Ausweichen war unmöglich. Delaroché machte darum seine höflichste Verbeugung und sagte:

Herr Oberregierungsrat, gnädiges Fräulein, gestatten Sie, daß ich Ihnen meine Braut vorstelle: Fräulein Martha von Bühring.

Vornträger versuchte, freundlich anzusehen, was für ein Monocle wieder von den verhängnisvollsten Folgen begleitet war, und sagte:

Keinen verbindlichsten Glückwunsch. Also verlobt haben Sie sich? Das wird Ihnen gut tun. Nur habe ich Ihre Verlobung noch nirgends angezeigt gesehen.

Nein, wir haben sie bisher noch nicht veröffentlicht.

Ah!

Diese eine Silbe wurde vom Oberregierungsrat in einem Tone gesprochen, der sie ungenauer vielsagend machte. Wer es verstanden hätte, diesen Ton zu überlegen, der hätte jene Silbe leicht in folgende Rede verwandeln können: Das steht dir ähulich, daß du dich nicht binden willst. Ein Bindband bist du gewesen und ein Bindband wirst du bleiben. Deine Braut aber scheint von demselben leichten Kaliber zu sein wie du selbst. Sonst würde sie ja nun und nimmer mit dir allein ins Theater gegangen sein ohne die geringste Ehrenkammer. Nicht ihr mir nur hübsch weit vom Leibe, wenn ich bitten darf. Das alles lag in dem einen Wörtchen „Ah“ des Herrn Polizeichefs.

Eine kleine Pause folgte, und nun sprach Marion. Sie hatte während der letzten Sekunden die Braut Paula mit jener feindseligen Aufmerksamkeit betrachtet, die sich aus der Situation ergab. Sie küßte heute diesen Menschen gern gehabt, und als Besiegte stand sie

nun vor der Siegerin. Dies Empfinden bohrte sich unangenehm tief in ihr gefühlvolles Herz und spürte die Zunge für schneidende Worte. Auch ich sage Ihnen meinen Glückwunsch, Herr Delaroché, vorausgesetzt, daß wirklich Anlaß ist, Ihnen Glück zu wünschen.

Und ich sage Ihnen meinen Dank, vorausgesetzt, daß ich Anlaß zu danken habe.

Mit blühenden Augen sah er sie an; es war etwas wie eine Kriegserklärung in diesen Blicken. Dann zog er Martha, vor dem früheren Chef sich kurz verbeugend, mit sich fort. Als sie glücklich in den Besitz ihrer Gartenerdbeere gekommen und auf die Straße gelangt waren, fragte Martha, die bis jetzt geschwiegen hatte:

Du, Paul, was war denn das eben für eine Szene? Warum beleidigte mich die Dame? Was hat sie gegen dich?

Sie hat nur das gegen mich, daß sie zu viel für mich gehabt hat.

Ah, deshalb! Ihr Gesicht heiterte sich auf. Da bin ich ich nicht mehr böse. Hat sie dich auch lieb gehabt?

In ihrer Art vielleicht. Aber ihr Herz ist eine Kaiserin, und ich liebe keine Kaiserinnenwohnungen.

Sie lachte und war zufrieden. Glückselig ging sie an seinem Arm durch helle Straßen und halbdunkle Anlagen, wo ein leichtfertiger Frühlingwind den knospenden Bäumen und Sträuchern allerlei schöne Geschichten von kommenden Blüten und Früchten zuflüsterte.

Wie angenehm die reine Luft ist nach dem heißen Theater, sagte Martha, doch bekam sie keine Antwort.

Auch später nicht, als sie noch einmal eine Unterhaltung zu beginnen versuchte. Nur ein undeutliches Gemurmel kam von den Lippen Pauls, das ihr sagte, daß er sie gehört hatte, zugleich aber auch, daß der Kerger noch in ihm arbeitete und brannte, bis er seine Braut zuletzt durch ein ganz merkwürdiges Betragen überraschte. Mitten auf der Straße, unter vielen fremden Menschen, blieb er plötzlich stehen, ließ ihren Arm los, lachte schallend auf, hob das rechte Bein, schlug sich laut auf den Schenkel und drehte sich auf dem linken einmal im Kreise herum. Damit war der Anfall vorüber. Martha hatte nicht herausgehört können, ob Hohn, Grimm, Haß oder Freude in seinem Lachen gelegen hatte. Sie wollte fragen, doch kam in eben diesem Augenblick die Trambahn herbei, die sie nach Hause führen sollte, und so blieb es unerörtert, was Pauls Indianertanz hatte bedeuten sollen.

Der Kriminalschachmann Stille patrouillierte in der hellen Frühe des Aprilmorgens auf der Augsburgerstraße.

Mit langsamem und schwerfälligen Schritten ging er dahin und setzte den starken Spazierstock mit Hornkrüde, der zu den berechtigten Eigentümlichkeiten der Schutzleute in Zivil gehört, in regelmäßigen Zwischenräumen fest auf die Steinplatten des Bürgersteiges. Er war ein kleiner, dicker Mann, dem seine Kleider stets zu eng und an den Händen und Füßen zu kurz waren; sein röttes, rundes Gesicht sprach mehr von Gutmütigkeit als von Intelligenz.

Im Sprechen stieß er ein wenig mit der Zunge an, und als wenn sie dafür hüben mühte, ließ er sie meistens etwas aus der linken Munddecke hervorspringen wie ein durstiger Hund.

Alles in allem war er ein lebendiger Protest gegen jene Vorstellungen von einem Detektiv, die sich Leser von englischen und amerikanischen Kriminalromanen zu machen pflegen.

Seine Kollegen behaupteten auch, er sei vom Wachmeister nur deshalb zum Kriminalschachmann hinaufgelobt worden, weil er zu anderem Dienst absolut nicht zu gebrauchen gewesen sei.

Doch sprach der Reid in dieser Behauptung mit; nach Kräften erfüllte der kleine dicke Mann getreulich seine Pflicht.

Die Augsburgerstraße gehörte zu seinem Revier, außerdem stand sie aber noch aus zwei besonderen Gründen in seiner Gunst. Zunächst aus einem dienlichen.

Der vor vierzehn Tagen hier erfolgte Brand im Hause der alten Kartenlegerin Regenborn hatte all seinen Eifer aufgeweckt, ein etwa hier begangenes Verbrechen zu enthüllen.

Er wußte ganz genau, wie sehr sein vorgefertigter Kommissär nach einem interessanten Fall verlangte, und hätte ihn gar zu gern mit einem hübschen kleinen Raubmord erfreut.

(Fortsetzung folgt.)

Spezial-Ladungsdienst: Carbochim, Via Sergia.

Kautschukstempel

liefert schnell und billig.

Jos. Krmpotic : Pola

Telephon 160
CONFISERIE S. CLAI Via Sergia 13
Kuglers
Bäckerei u. Bonbons

Das Favorit-Modenalbum
Frühjahr-Sommer 1911 Preis 85 Heller
ist erschienen und vorrätig bei
E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger.
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Antonio 5, 497 (Monte Cane).
Möbliertes Zimmer, sehr rein, per 30 Kr. monatlich, ist sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 498
Deutsche Bedienterin wird gesucht für den ganzen Tag zur Haushilfe. Fortbildung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 439
Möbliertes Zimmer für einen eventuell zwei Herren. Via Dante 86, 2. Stod rechts. 432

Schulnahtille an Real- und Volksschüler ertheilt. Anträge an die Administration. 433
Möbliertes Zimmer mit 3 Betten zu vermieten. Via Arona 2, 2. Stod. 435
Mädchen für Alles wird sofort aufgenommen. Via Beleggi 26, 1. Stod. 437
Bettes Mädchen sucht Stelle als Stubenmädchen oder für Alles bei besserer Familie. Anträge unter „Antonin“, postlagernd Pola. 438
Tüchtiger Schneider für Großstädte und Hofer werden aufgenommen bei Ignazio Steiner, Pola, Piazza Foro. 11

Zu vermieten eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett und Küche. Via Ringuerra 5. 460
Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Rindler 54, 1. Stod. 441
Kaffierin oder Verkäuferin, wünsch in einem Geschäft unterzukommen. Gest. Anträge unter „Kaffierin“ an die Administration. 444
Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Rincova 23. 449
Klavier, sehr gut erhalten, außerst preiswürdig zu verkaufen. Admiralstraße 196, parterre. 445
Zu verkaufen Möbel für 4 Zimmer und ein Haus samt Garten um 11.000 Kronen (Familie Bonfissi in Raibach). Näheres Via Barbacani 5, 2. Stod. 446

Möbliertes Zimmer ab 1. April zu vermieten. Via Ragio 32, parterre. 448
Stubenmädchen gesucht. Morgens bis 12 Uhr vormittags und von 6 1/2 nachmittags. Policarpo 302, parterre links. 447
Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Ragio 30. 449
Schöne möbliertes Zimmer gesucht. Morgens von 8-10 oder von 3-5 Uhr. Via Ospita Nr. 5, 1. Stod. 448

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Sijano Nr. 16. ebenfalls links.

Meyer's Reiseführer:
Griechenland und Kleinasien. R. 9.—
Palästina und Syrien. R. 9.—

Baedeker:
Griechenland R. 9.60; Palästina u. Syrien R. 12.—
28. Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (G. Mahler).

Anlässlich der silbernen Hochzeit des Herrn k. u. k. Stabsoberbootsmann Anton Hersich und dessen lieben Frau
die herzlichsten Glückwünsche!

Paulula-Füllblauschiff
erhältlich bei
Jos. Krmpotic, Pola.

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Freijen.

18 Nichts dergleichen. Dort steht er noch auf demselben Fleck, in beiden Händen die Zeichnung. Und die blauen Augen ruhen mit einem Ausdruck auf dem Bild — mit einem Ausdruck —

Gräfin Hsolds schmale Lippen pressen sich fest aufeinander. So rasch es ihre müden Glieder gestatten, eilt sie davon.

In ihrem mit rosa Seide ausgeschlagenen Boudoir sinkt sie auf einen Sessel. Dann schellt sie der Jose, damit sie ihr den Toilettenspiegel bringe.

Sorgsam studiert sie ihr schmales eingefallenes Gesicht, das einst so voll und blühend war; ... das Silberweiß der Haare, deren Goldglanz einst die Schar ihrer Verehrer halb verrückt machte; ... den matten Blick der Augen, die einst so feurig aufblitzten und soviel Unheil anrichteten. ...

Und leises Stöhnen entringt sich der schmerzenden Brust.

„Jalousien schließen! ... Licht andrehen!“ leucht sie.

Die Jose tut, wie ihr geheißen.

Und bald ist der ganze kosige Raum in rosafarbenes Licht getaucht, das die rosafarbene Tapete, die rosa Seidenvorhänge, die rosasamthüllten elektrischen Lampeln ausstrahlen.

Und wieder läßt die arme Kranke sich den Spiegel reichen.

Und ein befriedigtes Nicken verzieht ihre schmalen Lippen.

Das rosafarbene Licht täuscht einen Schimmer von Jugend, von Gesundheit auf die Wangen der Kranken.

Sie bedeutet der Jose, sie allein zu lassen. Die müden Hände unter dem Kopf gefaltet, blickt sie zur Decke und läßt — wohl zum tausendstenmal — ihr Leben Revue passieren. ...

Wäre es möglich, daß nun auch noch der Sohn ihr durch eine andere entrisen würde? Und gar durch die Tochter eines Bediensteten? Eines — Stallmeisters? ...

Während sie noch so grübelt und grübelt, steckt die Jose den Kopf zur Tür herein.

„Gnädige Gräfin —“

„Was ist los?“

„Die Equipage der Lady Douglas ist vorgefahren.“

Einen Augenblick überlegt Gräfin Hsolds. ...

„Wenn der Berg nicht zu Mahomed kommt, bequemt sich Mahomed, dem Berg einen Besuch abzustatten —“ denkt sie bei sich. „Sie ist klüger, als ich glaubte. Umso besser! Vielleicht wird noch alles gut!“

„Melbe Lady Diana meinem Sohn, dem Grafen Winfried!“ befiehlt sie kurz. „Ich fühle mich nicht wohl.“

Eine Viertelstunde verharret Gräfin Hsolds noch in ihrem rosaverhangenen Boudoir. Dann treibt sie die Kneigterde auf die Terrasse.

Schon von weitem vernimmt sie erregte Stimmen; die tiefe grollende ihres Sohnes und die in höchste Fästelöne hinaufgeschraubte der Lady Diana.

Unwillkürlich bleibt sie stehen und lauscht. ...

„Sie wollen mir also nicht versprechen, dieses Geschöpf fernertun nie mehr zu beachten, Graf?“

„Nein, Lady Diana. Denn dieses — Geschöpf, wie Sie Signorina Baletti zu nennen belieben, ist meiner höchsten Bewunderung würdig —“

„Was?“

„— und ich sehe mich nicht, offen zu erklären, daß ich Signorina Lilia liebe!“

Lady Diana kann kaum mehr an sich halten vor Wut. Ihr Gesicht hat einen gelblich-sahlen Ton angenommen; seucht brennen die Schläfen unter dem kunstvoll toupierten Haar; die wasserblauen Augen scheinen aus den Höhlen zu treten: das Bild einer Furie.

Gräfin Hsolds auf ihrem Sauscherposten erschrickt. Rasch kommt sie näher, um noch Schlimmeres zu verhüten.

Zu spät.

Mit einem unartikulierten Wutschrei stürzt sich jene „Furie“ neben auf die Zeichnung, die wieder zusammengerollt auf dem weißlackierten Nohrtisch liegt.

Mitsch, ralsch — —

In vier Stücke zerrissen liegt das kleine Kunstwerk am Boden.

Totenstille.

Mit zusammengepreßten Lippen blickt Winfried auf sein zerstörtes Kleinod.

Dann wendet er sich kurz und verläßt, ohne ein Wort zu sagen, die Terrasse.

9.

Das Wettrennen in Arco, das die Gemüter wochenlang in Aufregung versetzte, ist vorüber.

Lord Douglas' „Kleopatra“ hat ge siegt — mit Carlo Baletti als Jockey.

Für kurze Zeit ist der schlanke Jüngling, aus dessen schwarzen Augen Lebenslust und Frohsinn, ja Tollkühnheit, läßt, der Held des Tages.

Bernardo Baletti ist unbändig stolz auf seinen Sohn. Und Lilia freut sich mit dem Vater und Bruder.

Nur Ingeborg nimmt nicht Teil an dieser allgemeinen Freude. Ihr schwermütiger Ernst hat nie recht Fühlung gewinnen können mit der fröhlichen Leichterzigkeit des Sohnes, der so recht das Abbild seines Vaters ist.

Judem greift ihr Ehrgeiz jetzt nach höheren Zielen. Schon sieht sie im Geiß ihre Tochter als Lady Douglas an der Seite des Gatten in der prächtigen Equipage oder in dem eleganten weißen Automobil den See entlang fahren und jedermann den beiden nachblicken und sie um ihr Glück beneiden.

Freilich — fürs erste fehlt noch alles zur Verwirklichung dieses Zukunfts-traumes.

Lilia bleibt bei ihrer Weigerung, Lord Douglas als Bewerber um ihre Hand anzusehen. Da hilft kein Zureden, kein Bitten.

Frau Ingeborg zermartert sich ihr Hirn, was der Grund zu diesem Eigensinn sein könne und kommt auf die naheliegende Vermutung, daß Lillas Herz nicht mehr frei sei.

Und merkwürdig — in der Liebesangelegenheit ihrer Tochter ist die sonst so kluge weitblickende Frau kurzichtig. Nicht eine Sekunde kommt ihr der Gedanke, der blonde Graf Winfried könne Lillas Herzerwählter sein. Dagegen fällt ihr Verdacht auf Beppo Sarto, den sie wiederholt ihr Haus umschleichen sieht und dessen unheimlich funkelnde Blicke ihr Besorgnis einflößen.

Als sie aber einmal eine diesbezügliche Bemerkung macht — da lacht Lilia so hell auf, daß Frau Ingeborg in dieser Hinsicht beruhigt ist. — Mehrere Tage sind vergangen.

Lord Arthur ist zweimal in dem kleinen glyzinienumrankten Hause gewesen. Das erste Mal kam Lilia gar nicht zum Vorschein und ließ sich mit „Kopfschmerz“ entschuldigen; das andere Mal empfing sie ihn zwar, aber so kühl und zurückhaltend, daß jedermann ihr Benehmen als eine Abweisung ansehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Wohlbild



Meggendorfer-Blätter
München & Zeitschrift für Humor und Kunst
Dorteljährlich 13 Nummern nur K 3.00

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

GRANDS VINS DE CHAMPAGNE



Charles Heidsieck
Reims (Champagne)

America's finest French wine: Cackel Imperial Sec, Cackel Imperial Gout Americano.

Händler: J. M. Kainers v. Oester., K. Königs v. Ung., Königs v. England, Königs v. Portugal, Königs v. Spanien, Kaiserin-Regentin v. Pays-Bas, Königs v. Bayern, Königs v. Schweden, Königs v. Rumänien, S. H. Priester v. Preussen, Großherzog v. Sachsen-Weimar, etc.

G. GUZZI, Weingrosshandlung und Bierdepot.

Schiffsdrucksorten-Verlag Jos. Krmpotic, Pola

Banca Commerciale Triestina
Aktien-Kapital 8.000.000 K. Agenzia di Pola. Reserven 691.000 K.
Gegründet 1859.

Zentrale: Triest. Filialen: Genua, Rovereto, Spalato, Trient. Expositionen: Cortina d'Ampezzo, Mezzolombardo, Montafone.

Kulanteste Durchführung aller geschäftlichen Transaktionen, insbesondere: An- und Verkauf aller Gattungen Renten, Obligationen, Staatspapiere, Aktien, Pfandbriefe, Prioritäten, Lose, sowie von Devisen, Valuten und Münzen etc.

Lose gegen monatliche Teilzahlungen und in einzelnen Stücken als auch in Gruppen kulantest. Einlösung und Eskomptierung verlorster Pfandbriefe, Obligationen und Aktien, gezogener Lose und Coupons. — Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Militär-Heiratskautionen und Durchführung von Vorkaufungen und Devinkulierungen sowie aller anderen damit im Zusammenhang stehenden Manipulationen.

Ansbewahrung von Wertpapieren und deren Evidenzhaltung. — Eröffnung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen. — Uebernahme von Feldeinlagen zur Verzinsung auf diese Konten. — Spareinlagen auf Bachel von 100 K aufwärts. Die Rentensteuer trägt die Bank selbst.

Vorschüsse auf Wertpapiere gegen mäßige Verzinsung. — Versicherung gegen Verlosungsverluste für Lose und alle verlosbaren Werteffekten. — Börsenordres für die Wiener und ausländischen Börsen. Anskünfte auf alle mündlichen und schriftlichen Anfragen, die sich auf bank- und börsenmäßige Transaktionen beziehen, kostenfrei.

Wenn Sie mit Ihrer Reklame einen grossen Erfolg erzielen wollen, müssen Ihre Annoncen durch packenden Text, effektvolles Arrangement und gute Postierung ausfallen.

Inserieren

Sie nicht, bevor Sie nicht unsere Vorschläge eingeholt haben, die Ihnen völlig kostenlos zur Verfügung stehen. Annoncen-Expedition von

Heinrich Schalek
Gegr. 1873. Wien, I. Wollzeile 11. Tel. 809.